

1902. 10578
Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salaam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.

Jahrgang V.

Dar-es-Salaam, den 3. Januar 1903

No. 1.

Bekanntmachung.

Verbunden mit einem herzlichen Neujahrsgruß übergeben wir hiermit unserem verehrten Leserkreis die erste Nummer des fünften Jahrgangs der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ und knüpfen hieran die Bitte, uns auch fernerhin das bisher erwiesene Wohlwollen erhalten und vor allem uns durch freundliche Nachweisung von neuen Abonnenten und Inserenten unterstützen zu wollen.

Die koloniale und nebenbei deutsch-nationale Tendenz, welche wir bisher in unserem Blatte zum Ausdruck brachten, werden wir auch unentwegt weiter verfolgen und im Besonderen trotz der schweren Krisen, welche unsere Kolonie und die Unternehmungen in derselben durchzumachen haben, nicht müde werden, in unabhängiger Weise die Interessen Deutsch-Ostafrikas und seiner Bewohner zu vertreten.

Gleichzeitig erlauben wir uns, unsere bisherigen Abonnenten an die Erneuerung des zum 1. Januar abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Püßow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Redaktion

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Ein neues Jahr.

— Wohl nur wenigen Deutsch-Ostafrikanern werden früher in der europäischen Heimath, mögen dort Beschäftigung und sonstige Lebensverhältnisse des Betreffenden gewesen sein, wie sie wollten, die Jahre so schnell verstrichen sein, wie hier unter tropischem Himmel, wo der Unterschied der Jahreszeiten ein verhältnismäßig nur geringer ist, wo der Winter mit seinem Schnee, Herbst und Frühjahr mit ihren jedes Jahr gleichmäßig wiederkehrenden charakteristischen Eigenschaften fehlen. Hier schaut der eine Tag in seinem äußeren und inneren Gewande jedem anderen ähnlich und verstreicht in der Regel ohne bleibende Eindrücke und deshalb um so schneller. Hier kennt man keine Bade-, Theater- und Gesellschafts-„Saison“, welche das Leben selbst des einfachsten Mannes in der Heimath zu einem verschiedenen und abwechslungsreichen gestalten

müssen, ihn selbst ungewollt zwingen, wenigstens sein äußeres Leben zeitweise zu ändern, es der betreffenden Jahreszeit und zum Theil auch den Lebensgewohnheiten seiner Mitmenschen anzupassen. — Froh können wir hier in der Kolonie sein, daß uns die Tage hier schneller verstreichen, bringen sie uns vor allem in der letzten Zeit in der Regel doch nur wenig Freuden und häufig nur Sorgen und Mühen ohne nennenswerthen Erfolg, auch führen sie uns somit schneller jenen Zeitpunkt heran, an dem wir nach den Jahren der Arbeit unter der heißen tropischen Sonne in gesünderem Klima unter dem lieben heimathlichen Himmel uns erholen und die verdiente Ruhe genießen können.

Der Geschäftswert, überhaupt dem produktiven Element der Kolonie, mögen es Pflanzer, Kaufleute oder Industrielle sein, hat das verfloßene Jahr 1902 im allgemeinen nur wenig oder gar keine Erfolge gebracht, es war mehr wie jedes frühere Jahr in Deutsch-Ostafrika ein recht schlechtes und trauriges. Bleiern wie der tropen-sommerliche Himmel in den letzten Tagen des alten Jahres über uns gehangen und auf unsere Stimmung und Hoffnungsfreudigkeit niederdrückend eingewirkt hat, hat auch das ganze Jahr 1902 hindurch eine drückende Geschäftslage über unserem jungen Deutsch-Ostafrika geschwebt, jegliches Vorwärtsschreiten und die natürliche Entwicklung unserer schönen zukunftsreichen Kolonie gehemmt. Die Gründe für dieses schlechte Jahr und die vielfach herrschende Niedergeschlagenheit mögen wohl zum Theil in den fortwährenden Enttäuschungen, welche uns vom deutschen Reichstag bereitet werden, überhaupt in der heimathlichen Interesslosigkeit an der Kolonie zu suchen sein, es möge der vielleicht erklärliche aber durchaus ungerechtfertigte Mangel an Vertrauen in unsere Kolonie auf Seiten der Kapitalisten zu Hause mit dazu beigetragen haben, uns zum Stillstand zu verurtheilen, aber auch wir selbst, die Bewohner der Kolonie, sind wohl zum Theil schuld daran, daß es nicht mehr so ist wie früher. — Mehr wie jezt war früher in Deutsch-Ostafrika das Bestreben vorhanden, sich gegenseitig zu unterstützen, Alle für Einen und Einer für Alle zu wirken. Jedem Kolonisten lag hierbei das Wohl und der Ruf der Kolonie am meisten am Herzen. In den letzten Jahren war dies anders. Der Egoismus des Einzelnen überwog vielfach bei weitem das Interesse für die Kolonie und ließ zum Schaden der letzteren scheinbaren eigenen kleinen Vortheilen den Vorrang. Niemand ist dieser persönliche Egoismus zu verdenken, möge er materielle oder ideelle Vortheile hierbei im Auge haben, das ist jedes Mannes Sache; eine aufstrebende Kolonie leidet aber darunter und man soll sich nicht wundern, wenn kleine Ursachen hierbei große Wirkungen erzeugen.

Auch das große an und für sich durchaus anerkannterthe System der Sparsamkeit, welches seit über Jahresfrist das Gouvernement und alle Behörden beherrscht, ist in der Art, wie

es gehandhabt wird, ungesund für eine junge Kolonie wie Deutsch-Ostafrika es ja ist. Ein englischer Gouverneur sagte einmal, als ihm von seiten der englischen Regierung mehr Sparsamkeit anempfohlen wurde: „In einer jungen, wirtschaftlich noch nicht entwickelten Kolonie darf die Regierung nicht auf den Penny sehn, wenn dadurch Unternehmungen jeglicher Art gefährdet und gehemmt werden könnten; später laßt uns die Schraube anziehen.“ Dieser Standpunkt ist ein durchaus richtiger, er hat sich in dem englischen Kolonialreich im Laufe der Jahrhunderte bewährt, und deshalb können wir von den englischen Kolonisten viel lernen und brauchen nicht zu stolz zu sein, ihre Erfahrungen uns anzueignen.

Möge also nicht allein von heimathlicher Seite aus im kommenden Jahre alles geschehn, was Deutsch-Ostafrika zu heben geeignet ist, mögen wir selbst auch als tapfere Kolonisten unser Scherflein dazu beitragen, die Kolonie vorwärts zu bringen. Glück auf 1903! —

— Nichtdeutsche Unternehmungen im Tanganyika-Gebiet. — Die Katanga-Gesellschaft veröffentlicht der Deutschen Kolonialzeitung zufolge eine Reihe von Mitteilungen über die Arbeiten, die das Comité spécial du Katanga für sie in dem Konzessionsgebiet zwischen dem Tanganyika, dem Mueru- und dem Benguelosee, der Südgrenze des Kongostaates und dem Santurusfluß vorbereitet hat. Infolge mehrerer Forschungsreisen ist zunächst ein Plan für den Straßenbau festgelegt worden, um die nicht durch die Schiffahrt zu erschließenden Gegenden zugänglich zu machen. Es sind in dem Gebiet 65 Weite für das Comité thätig. Letzteres unterhält eine eigene Polizeitruppe von 850 Mann. Die Kautschukgewinnung wird selbstverständlich eifrig betrieben; sie ergab im zweiten Halbjahr 1901 83 928 kg. In dem Bericht wird behauptet, die Angestellten befolgten sehr eifrig die neue Verordnung des Königs, wonach für jede Tonne Kautschuk statt wie bisher 150 künftig 500 Pfanzen neu anzupflanzen seien; wie es damit in diesem Teile des Kongostaates gehalten wird, werden wir zur gegebenen Zeit erfahren. Es wird ferner große Sorgfalt auf die Viehzucht verwendet, Ochsentarren nach Burenart sind hinausgeschickt worden, die Zählung von Zebras und Elephanten soll in die Wege geleitet werden.

Am meisten Interesse verdienen die Angaben über die Abmachungen mit dem Direktor der Tanganyika Concessions Company Lim., Herrn Williams. Nach dem Vertrag vom Dezember 1900 sollte das Comité spécial die abbaumwürdigen Erzlager während dreißig Jahren im Einvernehmen mit Herrn Williams durch besondere Gesellschaften ausbeuten lassen. Die Zeitdauer ist auf 89 Jahre verlängert worden; nur sollen die Betriebsgesellschaften nach den ersten dreißig Jahren ihr Kapital um 30% erhöhen und den Betrag der Erhöhung dem Comité spécial überweisen. Herr Williams